

Bei ihrer Ankunft in Prag ward sie von dem Könige und allen Hofherren aufs Freundlichste willkommen geheißten. Sogleich wurde ihre Vermählung anberaumt und dann aufs Festlichste und Prächtigeste gefeiert. Da gab es große Turniere und Waffenspiele aller Art und Jedermann wurde als Zuschauer zugelassen, wer sich von Rittern, Knechten und Keisigen, oder auch von der Bürgerschaft aus der Stadt auf der Burg sammelndrängte.

### Zweites Kapitel.

An des Kaisers Hof aber herrschte große Bestürzung und Trauer, als sich die Nachricht verbreitete, daß des Kaisers Tochter ohne Wissen und Willen ihres Vaters aus dem Kloster entführt worden war. Man wollte anfänglich der unverbürgten Sage keinen Glauben schenken, als jedoch auch die Anzeige und die Klage über den Vorgang von der Ketzissin einkam, und die nähere und gewisse Kunde verbreitet wurde, daß Adelheide an König Eginhard's Hofe als seine Gemahlin lebe, da entbrannte Kaiser Otto in furchtbarem Zorn und beschloß, Böhmen mit seinen Kriegsheeren zu überziehen, sich das ganze Land zu unterwerfen und den König, wenn er mit dem Leben den Krieg überstehe, zu seinem geringsten Diener zu erniedrigen. Alle seine Rätze waren mit diesem Vorfatze ihres Herrn einverstanden.

Er machte alsbald große Zurüstungen zum Kriege, warb dreißigtausend Mann Kriegsknechte an und zog selbst an ihrer Spitze gegen Böhmen. Dort war man aber in sehr großer Angst, denn man hatte nur ein sehr kleines Heer zum Widerstande bereit. Kaiser Otto brach bald in Böhmen ein, verwüstete das Land, brannte Städte und Dörfer nieder, und wo er hinzog, da zog der Schrecken vor ihm her.

Die Böhmen aber erhoben sich in großer Unzufriedenheit über Alles, was sie durch den Krieg zu ertragen hatten. Selbst in Prag standen die Bürger auf gegen ihren König. „Er ist allein an all dem Unheil Schuld!“ murrten sie untereinander. „Konnte er nicht eine andere Gemahlin wählen? Das sind nun die Folgen des Kirchenraubes, den er begangen, indem er eine Gott geweihte Nonne aus dem Kloster entführen ließ.“

Solche Vorwürfe vernahm auch König Eginhard. „Die Leute haben Recht,“ sprach er da bei sich. „Aber wer ist der Urheber meines Vergehens? Nur Dietlieb hat mich dazu überredet.“ Und in seinem Zorne ließ er den Höfling rufen und fuhr ihn an: „Du bist's, der diesen Fluch auf mein Land gebracht hat! Du bist es, nicht der Kaiser, der